

4. Joshua bis 2. Samuel

Josua ca. Ende des 12. Jahrhunderts v. Chr.?

1.5

Der Herr spricht: **Ich will dich (Israel) weder verlassen noch von dir weichen!** Wie das wohl gemeint war. Im Laufe der Geschichte ist Israel mehr verlassen denn unterstützt worden. Durch die Lehre Jesu wurde das Judentum weit zurückgedrängt, stand lange und steht noch heute teilweise im Widerspruch zu dieser. Es ist schwer zu verstehen, warum der Jude Neutestamentarisches kategorisch ablehnt, war doch der Verkünder, Jesus, ebenfalls Jude. Jener jedoch deutet das archaische **AT** in wichtigen Fragen anders, widerspricht sogar in weiten Teilen.

„Es steht geschrieben ... Ich aber sage euch ...!“ Möglicherweise waren es Nachfolger des einstigen Despoten der Gruppe um Jehova, die um die Zeit Jesu auf Erden weilten, vielleicht haben sie eingesehen, daß ihre ursprüngliche Praxis nicht durchzusetzen war und sind auf eine weichere Linie eingeschwenkt. Anders ist das gegenteilige Verhalten Jesu kaum zu erklären, der behauptet, Gott sei sein Vater, er demnach ständig seinem Vater widerspricht.

Die Hintergründe des Zwistes der Christen mit dem Judentum liegen weit zurück und sind wohl in einem beispiellosen Chauvinismus, gepaart mit Konservatismus und Starrsinn zu finden, die über einen Zeitraum von fast 2000 Jahren keine Einsicht erkennen lassen. Vergleichbar jenem Starrsinn vieler Alt-Nazis, die trotz besseren Wissens an ihrer fanatischen Haltung festhalten. Bis heute. Hinzu kommt noch ein weiterer Grund: Der jüdische Glaube ist seinen Anhängern im Hinblick auf ihre Ziele sehr opportun. Er leitet sie, er schreibt ihnen ihr Tun vor, er entbindet sie von jeglicher Verantwortung. Einfach ist es nie, einen Fehler zuzugeben. Aber an dem Umstand, ‚Ihres Gottes Sohn‘ getötet zu haben, tragen sie offenbar schwer. Nun, wenn es die jüdische Glaubensgemeinschaft tröstet: Sie hat zwar - offiziell - den Tod Jesu zu verantworten, Gottes Sohn aber hat sie nicht umgebracht. Mehr dazu später.

Von der Verantwortung entbinden, das tut im übrigen auch oft der christliche Glaube. Wenn man an Sprüche denkt wie: **Herr, du lenkest meine Wege**, oder **Im Namen Gottes**, (u. a. der Titel eines Buches, welches die Ermordung Papst Johannes Pauls am 28.9.1978 detailliert beschreibt) so ist auch dies ein Ablegen von Verantwortung bis hin zum Ablehnen derselben. Oder die wenig geistreiche Phrase: **Es war Gottes Wille**.

Wenn alles, was auf Erden geschieht oder je geschehen ist, Gottes Wille war, dann können wir die eigene Verantwortung aus unserem Sprachgebrauch streichen. Dann gibt es keine Zufälle mehr – die von gewissen Kreisen ohnehin geleugnet werden. Kein unvorhersehbares Erdbeben, keine Katastrophen, keine Epidemien. Dann ist der Tod des Nachbarjungen ebenso geplant wie der Ausbruch des Vulkans auf den Philippinen. In jedem Fall war alles Gottes Wille. Es stellt sich nur oftmals die Frage: Wenn alles Gottes Wille ist, warum dann immer wieder diese unbändige Trauer und Verzweiflung nach diesen Ereignissen? Die Antwort ist denkbar einfach: Weil diese Menschen so gar nicht einverstanden sind mit dem, was der gütige Herr im Himmel zuweilen tut, aber letztendlich auch nicht mit dem, was sie selbst empfehlen: **Dein Wille geschehe (sowieso)!** Was das Eingeständnis der Resignation bedeutet.

3.4

Zwischen dem Schrein und dem hebräischen Heer sollen 1000 Schritte Zwischenraum bleiben, während er vor dem Heer über den Jordan getragen wird. Warum dies? Jehova kündigt ein neues Wunder an: Er läßt den Jordan anstauen, das Volk soll trockenen Fußes übersetzen, und dieses Schauspiel muß das Volk von ferne beobachten. Wäre das Volk an den bereits wasserlosen Jordan getreten, das Wunder wäre von niemandem bemerkt worden. Und nichts wäre schlimmer für Jehova, als daß eines seiner Wunder nicht mit der gebührenden Ehrfurcht zur Kenntnis genommen werden würde. Daß in jener Gegend ein Fluß auch mal austrocknet, wußte jeder. Daß er aber auf Kommando versiegt, das war neu. Das war das Wunder.

3.16

Als das Volk bei Jericho nun den Jordan überquert, wird im 30 Km nördlich gelegenen Adam der Fluß aufgestaut. Dies erinnert stark an die 40 Jahre? zuvor erlebte Durchquerung des Schilfmeeres bei Migdol. Das Volk geht trockenen Fußes durch den Fluß, der Rest des Wassers fließt ab in Richtung Totes Meer. Die Träger des Schreins stehen im Flußbett, bis alle es überquert haben, erst danach laufen sie weiter. Es soll der Eindruck entstehen, der Schrein sei verantwortlich für das plötzliche Versiegen des Wassers.

Nun kennt ein jeder die Technologie, die nötig ist, einen Fluß zu stauen oder umzuleiten. Die Besucher waren unseren heutigen Ingenieuren weit überlegen. Was sie benötigten war: Zeit der Vorbereitung, die hatten sie, und die genauen Orte, wie zuvor am Schilfmeer, um diese ihre Wunder zu vollbringen. Den zweiten, wichtigeren Grund des Aufstauens kennen wir allerdings auch: Die empfindliche, elektrische Gegensprechanlage durfte auf keinen Fall mit Wasser in Berührung kommen. Die Frage, warum Jehova einen solchen Aufwand betreibt, erübrigt sich. Er wählt eine elegante, eine eindrucksvolle, eine ehrfurchtgebietende Lösung. Mit einem Boot hätte er sich nie abgegeben. Noch einfacher wäre es gewesen, er hätte seine ‚Kostbarkeit‘ mit einem der Fluggeräte übergesetzt. Aber: Die Bewohner des Landes sollten gleich zu Beginn sehen, hier kommt ein Volk, das einen gewaltigen Beschützer hinter sich weiß.

5.13

Seltsam: Ein bewaffneter **Fürst über das Heer des Herrn** spricht mit Josua. Dieser Fürst muß ausgesehen haben wie ein Mensch, denn Josua fragt ihn: „**Gehörst du uns an oder dem Feind?**“ Daraufhin gibt sich jener als ‚**Oberer seines Herrn**‘ zu erkennen. Das bedeutet im Klartext, Jehovas Gesandte waren von Irdischen zuweilen wirklich nicht zu unterscheiden. In diesem Fall handelt es sich um einen Boten. Dabei ereignet sich etwas Unerhörtes: Josua fällt auf sein Angesicht und betet diesen Fürsten an. Dieser hat offenbar nichts dagegen, daß Josua das Erste Gebot verletzt, indem er jemand anderen als den Herrn persönlich anbetet. Wahrscheinlich fühlt er sich geschmeichelt. Er rät ihm nur, die Schuhe auszuziehen, weil der Boden heilig sei. Den eigentlichen Grund seines Erscheinens erfahren wir leider nicht. Hier fehlt wieder ein Stück in der Historie.

6.19

Vor der Erstürmung Jerichos: Noch mehr Edelmetalle für den Schatz des Herrn. Jehova belegt die gesamte Stadt Jericho mit einem Bann. D.h. alles im Innern der Stadt gehört ihm. Hierbei handelt es sich nicht etwa um ein paar Goldstücke, sondern um zentnerweise Gold und Silber, Edelmetall, das ‚geheiligt‘ werden soll, zum Schatz des Herrn hinzu kommt und irgendwann auf unerklärliche Weise spurlos verschwindet. Verwunderlich wäre es nicht, wenn es, wie manch anderes, gen Himmel aufgefahren wäre.

6.24

Nach der Erstürmung Jerichos **alles Gold und Silber** für den Herrn! (**In das Haus des Herrn, Buber**, was auf das gleiche hinausläuft).

Der Spanier Hernando Cortés hat es 1519 in Mexiko nicht anders gemacht. Auch er wurde von den Azteken für einen Gott gehalten, entlarvte sich jedoch sehr bald selbst. Seine profanen Ziele waren Edelmetalle und im Dienste der spanischen Krone die Eroberung des Landes. Nicht anders Francisco Pizarro 1531 in Südamerika. Stets war das Ziel dasselbe: **Maßlose** Goldgier.

Warum haben Jehova und sein Team nicht selbst nach Gold geschürft? Es wäre sein gutes Recht gewesen, denn ein Gesetz, welches Außerirdischen verbietet, auf der Erde nach Edelmetallen zu suchen, gibt es bis heute nicht. Aber zuerst hätte er ein Vorkommen ausmachen müssen, danach mit der mühevollen Ausbeute beginnen. Viel einfacher war es für ihn, sich der bereits vorhandenen, üppigen Reserven zu bemächtigen, die ihm zum großen Teil sogar mehr oder weniger freiwillig gebracht wurden. Weil die Menschen ihn fürchteten, zum Teil haßten – auf keinen Fall weil sie ihn liebten!

Niemand hat es seinerzeit gewagt, die Frage zu stellen, was Jehova mit all dem Edelmetall anfangen wollte. Aus der heutigen Sicht sind seine Absichten klar, und die sind über die Maßen ‚unheilig‘. Wenn jene fremdartigen Besucher das viele Gold mitgenommen haben, dann sicher nicht als Zahlungsmittel. Es wäre aber durchaus begrüßenswert, wenn die vielen

Besuche auf der Erde auch noch einem anderen Zweck gedient hätten. Es ist klar, was geschieht, sollten sie in unseren Tagen zurückkommen und Fort Knox entdecken.

Wozu sie das Gold verwendet haben könnten, scheint auch klar: Gold ist für jegliche Elektronik unverzichtbar. Vielleicht war auf ihrem Heimatplaneten dieses Element knapp und sie haben sich deshalb hier auf Erden, auf ihrer Goldmine, damit versorgt. Aber Menschen umzubringen, weil sie ein winziges Stückchen Goldes nicht abgeliefert haben, ist unglaublich arrogant, und man müßte Jehova noch heute dafür belangen.

6.26

Der Schwur, Jericho nie wieder aufzubauen, bei Todesstrafe der Söhne der Baumeister, hat sich nur teilweise erfüllt. Heute steht die Stadt wieder in voller Blüte.

7.25

Achan nebst Familie und Vieh wird gesteinigt, weil er Gold und Silber unterschlagen hat, das für den Herrn bestimmt war. 200 Silberlinge, einen goldenen Stift von ca. 800 g (50 Lot Gewicht, 1 Lot = etwa 16 g) und einen Mantel. Dies ist eine irrwitzige Strafe, wie man sie nur von Tyrannen kennt oder aus dem US-amerikanischen Rechtswesen, das Fälle benennt, in denen ein Mensch für den Diebstahl einer Coladose für Jahre ins Gefängnis wanderte.

Sie unterscheidet sich aber auch in keiner Weise von jenen drakonischen Strafen im Halbweltmilieu, etwa bei Unterschlagung oder ähnlichem. Warum nur diese zielgerichtete und unfaßbare Gier nach Edelmetall? Die anfängliche Vermutung, es ginge den Besuchern in erster Linie um Edelmetalle, die bei ihnen zu Hause von unschätzbarem Wert waren, läßt sich kaum mehr leugnen. Vielleicht sind die Goldvorkommen auf der Erde ja auch einzigartig in unserer Milchstraße. Eventuell gibt es derartige Planeten nicht so häufig.

8.24

Der Feldherr Josua tritt in die Fußstapfen seines Vorgängers Moses. Er läßt die Völker widerstandslos hinmetzeln und ausrotten. Hier werden alle Einwohner von Ai umgebracht, insgesamt 12 000 Menschen, Männer, Frauen. Das radikale Ausrotten von Menschen ist offenbar eine Lieblingsbeschäftigung der Besucher gewesen, was mit ihren furchtbaren Waffen eine Kleinigkeit war. Wir müssen davon ausgehen, daß Jehovas Team selbst den Großteil der Vernichtung übernommen hat, nicht das israelische Volk. Wahrscheinlich hatte er ähnlichen Spaß am Vernichten menschlichen Lebens wie einst William F. Cody, der in den siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts als Buffalo Bill in Nordamerika die Ausrottung von Millionen von Büffeln inszeniert hat. Vordergründig war das Töten der Hornträger mit *Nahrung für die Bahnarbeiter* erklärt worden. Tatsächliches Ziel der Aktionen jedoch war der Entzug der Nahrungsgrundlage der indianischen Urbevölkerung.

Nun, heute gibt es eine ganze Reihe von Computerspielen, die ähnliche, hochgradig intellektuelle Ziele verfolgen: Die Ausrottung des Gegners.

10.11

Während einer Schlacht erschlägt der **Hagel, der vom Himmel fiel**, mehr Feinde, als die Schwerter der Israelis. Dies ist der erste dokumentierte Luftkampf der Geschichte. Anstelle der Hornissen taucht hier erneut der Hagel auf. Es steht außer Frage, daß es Geschosse sind, abgefeuert von den Himmlischen Heerscharen. Ob Hagel oder Hornissen: Es handelt sich um ein und dasselbe. Siehe **2. Moses 9.23**.

Was natürlich bedeutet, daß die Geschosse faktisch aus gefrorenem Wasser bestanden haben. Gibt es ein besseres Projektil als gefrorenes Wasser, das, sehr hart, nachdem es eingeschlagen, zerstört und getötet hat, verschwindet, indem es einfach schmilzt? Es ist in unendlicher Masse vorhanden und hinterläßt keinerlei Spuren auf unserem Planeten. Dagegen spricht auch nicht der fehlgeschlagene Versuch von irdischen Wissenschaftlern, Eis als Geschosß zu verwenden. Möglicherweise haben die Besucher das Eis sehr stark unterkühlt und mit Staub versetzt. Vielleicht haben sie es nicht explosionsartig beschleunigt, sondern dynamisch. Eis ist so hart wie Stein. Wer einmal auf einem gefrorenen See gestürzt ist, wird dies bestätigen. Schon im **2. Buch Moses** ist von dem Hagel die Rede, der noch am Tage nach der Luftschlacht auf den Feldern sichtbar ist. Denn sollte es sich um metallene Geschosse gehandelt haben, die in solch

großer Zahl im Einsatz waren, man müßte noch heute Reste davon finden. Davon ist nichts bekannt.

10.13

Die Sonne und der Mond stehen fast einen Tag lang still. Dies kann zum einen bedeuten, daß die Schlacht bis in die Nacht hinein dauert und die Helfer Israels riesige Scheinwerfer einsetzen. Beim damaligen Wissensstand der Israelis und deren Gottergebenheit war es keine große Sache, den Chronisten einzureden - zu befehlen gar – sie sollten die Sonne und den Mond am Himmel stillstehen lassen. Wir finden im Neuen Testament ein weiteres Beispiel von Scheinwerfern: Denn ein Stern war es mit Sicherheit *nicht*, der über der Geburtsstätte Jesu erstrahlte. Auch kein Komet. Das wäre physikalisch nicht nachvollziehbar.

Die zweite Möglichkeit wäre, daß nur ein sehr kleiner Teil der israelischen Führungsriege in den Genuß kam, mittels eines Gesichtes, **die Sonne stillstehen zu sehen**; darunter der Geschichtsschreiber, der fleißig die Geschehnisse ins Buch der Kriege des Herrn eintrug. Auf diese Weise wurde das Ereignis dokumentiert; was für Jehova das wichtigste war. Leider lesen wir bei den Mesopotamiern oder Ägyptern, die auch auf diesem Planeten leben, in keinem ihrer zahlreichen Geschichtskapitel etwas über den etwaigen Stillstand der Erde für einen Tag, was eine Ungeheuerlichkeit - und ebenfalls eine physikalische Unmöglichkeit - wäre. Dieser Umstand spricht sehr für die zweite Möglichkeit, die eines Gesichtes.

In diesem Kapitel rächt sich Israel an seinen Feinden. Allerdings besteht weder ein Grund zur Rache noch handelt es sich dabei um ihre Feinde. Sie kennen diese Menschen gar nicht. Es stimmt nachdenklich, daß die Kirche niemals jene unmenschliche Behandlung anspricht oder sie wenigstens zu erklären versucht. Meine anfängliche Vermutung, Religion ist ein Mittel zum Zweck, wird leider blutig bestätigt.

15.63

Die Jebusiter, wohnhaft in Jerusalem, **konnten nicht vertrieben werden**, daher wohnten sie gemeinsam mit den Israelis dort. Warum, diese Frage bleibt offen.

24.22

Hier lesen wir wieder eine infame Lüge: Josua spricht zum Volk, **„Ihr seid Zeugen über euch, daß ihr den Herrn euch gewählt habt, ihm zu dienen!“** Das ist falsch. Nicht das Volk hat sich seinen Herrn ausgesucht, es war genau umgekehrt. Und wie wir später noch erfahren werden, läßt dieser ‚Gott‘ sein Volk lange Zeit nicht mehr los.

Richter 12. + 11. Jahrhundert

1.19

Bemerkenswert: Jehova beschränkt seine Kriegsführung fürs erste auf das Gebirge, weil er die Einwohner eines Tales nicht vertreiben konnte (**enterben**, Buber): Sie hatten eiserne Wagen, (**Fahrzeuge**, Buber) Es handelte sich um Nachfahren des Enak, allem Anschein nach ein Volk von Riesen. Jene Riesen werden wenige Male nur flüchtig erwähnt, es wird nicht weiter darauf eingegangen. Es ist nicht nachzuvollziehen, warum Jehova mit seiner Luftflotte vor eisernen Wagen kapituliert. Dies ist wohl ein einmaliges Dokument der vorübergehenden Ohnmacht des Jehova, der seine Allmacht hier selbst ad absurdum führt.

Möglicherweise handelt es sich auch bloß um ein Mißverständnis. Jehova mußte warten, bis seine Streitkräfte gerüstet waren, bevor er jene eisernen Wagen gefahrlos angreifen konnte.

4.3

Erneut ist von 900 eisernen Wagen die Rede, die nie näher beschrieben werden. Eiserne Wagen waren vor mehr als 3000 Jahren ohnehin ein Kuriosum. Wobei eisern – ehern - nicht eisern (Ferrum) bedeuten muß. Auch Bronzegegenstände sind damals als ehern bezeichnet worden.

4.15

Nachdem nun oft von den unüberwindbaren eisernen Wagen der Kanaaniter die Rede war, werden sie hier durch den Herrn endlich vernichtet; man erfährt aber leider nicht wie und vor allem nicht - warum erst jetzt.

4.21

Der Hauptmann Sisera wird von dem Weib Jael getötet mit Hilfe eines Nagels (**Zeltflock**, Buber), den es ihm durch den Kopf treibt. Das ist eine unglaubliche Schmach. Diese ungewöhnliche Todesart ist ebenso anzuzweifeln wie später die Legende von David, der Goliath - angeblich - mit einem Kieselstein erschlägt ...

5.20

Während der Schlacht gegen Sisera - der im letzten Kapitel bereits starb! - wird von oben kräftig mitgestritten. „**Die Sterne in ihren Bahnen stritten wider sie.**“ Eine treffende Beschreibung. Aber diese Umschreibung trifft den Kern recht genau. Fest steht zunächst, daß die Augenzeugen dieses Ereignisses nicht viel gesehen haben, außer einer Vielzahl von Lichtblitzen, was sie zu deuten versuchen. Man sollte über jene Beschreibungsversuche nicht schmunzeln. Diese Menschen haben etwas gesehen, es nicht verstanden und dennoch versucht, es so zu erklären, *damit* sie es verstehen konnten. Die Bibel ist voll von derartigen gescheiterten Versuchen. Die Kirche tut auch heute nichts anderes: Sie erklärt nach wie vor - voller Überzeugungskraft - Dinge, die so nie geschehen sein konnten und trotz allem Bemühen nicht zu verstehen sind.

6.21

Ein Bote des Herrn wird von Gideon um ein Zeichen gebeten: Daraufhin verbrennt er mit einem Stab die Opfertage. Und verschwindet. Im Buch steht: „**Das Feuer fuhr aus vom Felsen, auf dem das Opfer lag.**“ Wir wissen, daß das Feuer vom Stab des Boten ausging. Die Besucher verfügen über ein reichhaltiges Repertoire was den Umgang mit Strom betrifft. Elektrizität ist nun mal - auch heute noch - eine unheimliche Kraft. Man sieht sie nicht, man nimmt sie nicht akustisch wahr, lediglich ihre Wirkung ist zu spüren, wie bei einem Magneten. Wer einmal unverhofft einen Stromschlag erhalten hat, wird dem zustimmen. Wir jedoch kennen die Möglichkeiten des Stromes, den damaligen Zeitgenossen war sie unbekannt. Ähnlich wie der **Geistbraus**, der später zuweilen über einen Auserwählten kommt, war der Strom ein kolossales Rätsel. Offenbar sind die Besucher in der Lage, Stromstöße auch über größere Entfernungen zu schicken und damit Gegenstände zu verbrennen. Ich will nicht hoffen, daß sie sich über den Schrecken der Menschen amüsiert haben – ausschließen können wir es nicht. Es gibt heutzutage vergleichbare Defensivwaffen.

6.37

Das alberne Spiel mit dem nassem Fell (**Schnur**, Buber) und der trockenen Erde ringsumher. Gideon bittet Jehova ihm zu beweisen, daß er sich auf ihn wirklich verlassen kann. (Ein Frevel sondergleichen. Und dazu noch ungeahndet.) Jehova läßt in der Nacht ein Fell naß werden durch Tau, der Boden umher jedoch bleibt trocken. Wir vermischen hier das Wunder. In der folgenden Nacht ist es genau umgekehrt. Gideon ist zufrieden. Es ist durchaus anzunehmen, daß Jehova mitunter solche lächerlichen Spielchen mitgemacht hat. Ein Despot wie er hätte eigentlich auf seinem Wort beharren müssen. Aber Ähnliches erleben wir später auch bei Hiskia (**2. Kön. 20.1**) Es entsteht der Eindruck, als bereiteten ihm solche Spielchen Freude, obwohl absolut nichts Wunderbares an ihnen ist. Ähnlich wie einem Varieté-Künstler, der von der Bühne herab die verblüfften Gesichter genießt.

7.2

Der Herr verkleinert Gideons Heer, das angreifen soll, von über 30 000 auf 10 000; das war ihm noch zu viel. Er benötigt wieder ein Wunder. Daher reduziert er die Mannschaft auf lediglich 300 Mann, die einen Angriff ausführen sollen, um die Potenz Israels zu demonstrieren. Das besondere Auswahlverfahren dieser 300 spricht wieder klar für Jehova. Er läßt die übriggebliebenen 10 000 am Fluß trinken und erwählt jene, die das Wasser lecken wie ein Hund und jene, die kniend trinken. Man sieht, bei allem Kriegführen vergißt Jehova nie, zwischendurch das eine oder andere Mysterium einzustreuen. (Indem er eine Schlacht von 300 Auserwählten schlagen und - gewinnen läßt). Wieder dürfen wir gewiß sein, daß nicht Gideon diese Schlacht geschlagen hat.

10.11

Der Herr spricht mit Israel. Hier wird weder ein Prophet erwähnt noch der Umstand, daß der Schrein im Spiel gewesen wäre, der sonst immer als Kommunikator dient. Wie also hat Jehova mit Israel gesprochen? Wahrscheinlich bedeutet dies, daß zu jenem Zeitpunkt der kriegerischen Wirren der direkte Kontakt zu den Besuchern abgerissen war. Die Worte, welche hier Jehova zugesprochen werden, sind offenbar von einem Priester geredet worden, der nach eigenem Gutdünken handelt – wie es oft geschehen sein mag.

13.

Auf diesen Seiten lesen wir von der Ankündigung Samsons - **der Israel 20 Jahre richtete** - durch einen Boten, der sofort Gebote für die Mutter erläßt, keinen Alkohol zu trinken usw. Es ist kaum anzunehmen, daß alle Schwangeren in Israel auf Alkohol verzichtet haben; weil sie nichts über dessen Mißbrauch und seine Folgen wußten. Diesmal aber wird es ausdrücklich gefordert, denn die Besucher kennen die schädlichen Auswirkungen, die Alkohol auf die Frucht des Leibes – ihre Frucht - haben kann. Bei Maria im Neuen Testament ist davon zwar nicht die Rede, denn auch sie hat fremde DNS im Leib, wie ihre Mutter Anna. Was allerdings nicht bedeuten muß, daß an sie nicht ähnliche Anweisungen ergangen sind. Nur hat sie nichts darüber berichtet. Oder es ist verschollen.

Mit Sicherheit ist auch bei Samson fremde DNS im Spiel. Die Fremden beherrschen die künstliche Befruchtung, wie wir bereits wissen, und sind zudem in der Lage vorauszusagen, welches Geschlecht das Kind haben wird.

„Der Knabe wird ein geweihter Gottes sein, und kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen!“

Hier wird deutlich, daß Samson (Hebr.: Sonnensohn, Sonnenmann) zu einem großen Teil fremde DNS besitzen wird, anders ist seine gewaltige Kraft nicht zu erklären. Was es mit dem Schermesser auf sich hat, warum ihn seine Kräfte verlassen, sollte sein Haar geschoren werden, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht sind seine Haare empfindlich für die Sonnenstrahlen und so mitverantwortlich für seine ungewöhnlichen Kräfte. Tatsache ist, daß Samson lediglich als Werkzeug fungiert. Als ein Werkzeug, wie auch die Boten, wie letztlich Jesus; für einen bestimmten Zweck geschaffen und im Anschluß wieder ‚entsorgt‘.

Daß Samson tot ist, quasi Selbstmord begeht, indem er dieses Gebäude zum Einsturz bringt, ist zu bezweifeln. Wäre dem so, diese Mischlinge - ein Individuum jeder einzelne - hätten keine andere Bedeutung als Figuren beim Schachspiel oder die Arbeiterinnen eines Insektenstaates, die ihr Leben bedingungslos opfern für das Allgemeinwesen. Das möchte ich nicht glauben.

13.16

Der Bote, der Samsons irdischem Vater zum zweiten Mal erscheint, **weigert sich zu essen**. Wir müssen annehmen, daß es verschiedene Grade von Mischlingen gab. Solche wie Samson, die genau wie Menschen aussahen, essen und trinken konnten, die von Menschen äußerlich nicht zu unterscheiden waren.

Andere wiederum, wie dieses Beispiel zeigt, waren Beschränkungen unterworfen. Es wird von ihrer Gestalt gesprochen, die menschenähnlich ist, oftmals sehen sie genau aus wie ein Mensch.

13.18

Derselbe Bote verschweigt seinen **‚wundersamen‘** Namen. Anscheinend will sein Gastgeber Manoah, Samsons irdischer Vater, den Namen unbedingt aus seinem Munde hören. Manoah sagte zwar, er wolle den Namen wissen, damit er ihn preisen könne, sobald sein Sohn geboren ist. Das aber ist zu bezweifeln. Folglich weiß Manoah, daß der Fremde einen seltsamen Namen besitzt. Beinahe erscheint es, als fühle sich jener Bote ein wenig genervt durch Manoahs Drängen. Wir erfahren den Namen nicht, leider.

13.20

Aus der Lohe des Opferaltars fährt nun besagter Bote gen Himmel auf, um seine himmlische Herkunft zu demonstrieren. Wir sehen, auch einzelnen Fußgängern war es möglich, sich ohne große Maschinerie in die Lüfte zu erheben.

Diese und andere Erscheinungen rufen eine Entwicklung in Erinnerung, die vor über 40 Jahren in den USA gemacht und die u. a. in einem englischen Spielfilm sowie bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Los Angeles gezeigt wurde: Es handelt sich um eine Art ***Ein Mann Raketenantrieb*** zum Umschnallen. Dieser Antrieb ist verhältnismäßig klein, dennoch recht deutlich sichtbar und seine Flugdauer auf ca. 30 Sekunden begrenzt. Gehen wir davon aus, daß uns jene Besucher technisch um mehrere zehntausend Jahre voraus sind, dann dürfte es ihnen gelungen sein, jenes Gerät derart zu verkleinern, daß es beinahe nicht mehr Platz benötigte als ein kleiner Rucksack, als eine dicke Jacke oder ein Gürtel. In der Tat ist ein solches Gerät um ein Vielfaches ökonomischer als eines jener großen Fluggeräte, wie wir sie später noch kennen lernen, und absolut mysteriös. Als sicher gilt: Durch bloßes Augenaufheben sind jene *nicht* gen Himmel gefahren. Das bleibt auch in Zukunft ausschließlich den Comic-Helden vorbehalten.

15.15

In den folgenden Kapiteln lesen wir ausführlich von Samson, dem Philisterschreck. Eines vorab: Kein menschliches Wesen verfügt über solche Kräfte, wie sie Samson zugeschrieben werden. Dabei ist er nicht etwa doppelt so stark wie ein Mensch. Nein, er übertrifft diesen um einen Faktor 20. Samson besitzt Kräfte wie ein Elefant, wie eine Maschine, wie ein Bulldozer, unnachgiebig, unaufhaltsam.

Dieser Samson tut überaus seltsame Dinge, wie oftmals jene Halbirdischen. Er tötet mit bloßen Händen einen Löwen, erschlägt 1000 Philister mit einem Eselskinnbacken, reißt ein Gebäude mit seiner Körperkraft ein usw. Seine Auserwählte war Philisterin, Samson hat sie jedoch nicht bekommen.

Aus der Ankündigung seiner Geburt in den vorhergehenden Kapiteln wird ersichtlich, daß zu jener Zeit wieder Kontakt zu den Besuchern besteht. Es liegt also auf der Hand, daß Samson diese 1000 Männer keineswegs mit einem Eselsknochen tötet, sondern mit etwas, das *aussieht* wie ein Kinnbacken und vielleicht sogar dessen Farbe besitzt. Mit Sicherheit handelt es sich um eine nicht nur für die damalige Zeit sehr effektive Waffe. Diese 1000 Männer hätten sich geradezu in einer Reihe aufstellen müssen, um sich von Samson erschlagen zu lassen. Abgesehen davon besitzt ein realer Eselsknochen nur eine begrenzte Haltbarkeit; er ist nicht unzerbrechlich. Ein kräftiger Schlag auf einen harten Gegenstand läßt ihn zerbersten. Selbst eine Axt ist nicht unzerstörbar.

Dreht man jedoch einen Eselskinnbacken entsprechend, so erhält man eine Form, die einer Handfeuerwaffe nicht unähnlich ist. Offensichtlich handelt es sich hierbei um den Ehernen Bogen, von dem so oft die Rede ist, und den zu spannen auch David das Vergnügen hatte. Trotzdem muß mit dieser Waffe nicht zwangsläufig geschossen worden sein. Denkbar wäre, daß sie auf eine völlig andere Weise – vielleicht mittels Strom - töten konnte. Alles in allem ist es unvorstellbar, daß ein Mensch 1000 Krieger der Reihe nach *erschlägt*, womit auch immer. Es sei denn, jene Soldaten sind betäubt worden. Darüber jedoch wird nichts gesagt.

Berichtet wird ebenfalls ausdrücklich von neuen Seilen, das heißt von sicheren Seilen, mit denen Samson gefesselt wird und die er *leicht* zerreißt. Wer einmal versucht hat einen Schnürsenkel zu zerreißen, der wird erahnen, welcher Kräfte es bedarf, um ein Seil zu zerreißen. Man benötigt mehrere Tonnen. Bei alledem darf nicht vergessen werden, daß Samson bei seinen Aktionen unerkannte Helfer hat.

16.3

Hier wird erneut von der Macht und Kraft des fremdartigen Samson berichtet, der offenbar an Leistungsfähigkeit nur mit einem Kran zu vergleichen ist. Er hebt mit seiner Muskelkraft zwei Stadttore aus den Angeln und schleppt sie weg. Man sollte auch nicht annehmen, es handele sich bei Samson um einen Roboter. Der Mann hat sehr wohl menschliche Gestalt, ist sogar hübsch.

16.17

Samson gesteht Delila seine göttliche Herkunft. Zu bezweifeln ist, ob es sich bei seinen 7 Locken um Haare im eigentlichen Sinne handelt, obwohl sie nachwachsen. Darüber hinaus

darf als sicher gelten, daß jenen Mischwesen wie Jesus oder Samson bewußt ist, was mit ihnen geschieht und es nicht Einfalt ist, was sie zu ihren Schritten veranlaßt. Sie haben eine Mission zu erfüllen.

Sie wissen, daß sie nach ihren Verletzungen wieder genesen, sie sogar den Tod überleben werden. Daß sie eine Regenerationsfähigkeit besitzen, die ihresgleichen sucht. Dennoch stellt sich die Frage, was mit ihnen nach getaner Arbeit geschieht. Eine derart lang- und zählebige Kreatur zerfällt nicht so leicht wie die irdische. Wenn überhaupt.

16.30

Samson zerstört ein riesiges Gebäude mit 3000 Menschen darauf und darin. Geschlossene Gebäude, die 3000 Menschen fassen, hat es zu jener Zeit nirgends gegeben. Ergo hat der Schreiber der Geschichten die Zahlen ein wenig aufgerundet. Wahrscheinlich ist, er hat all jene Philister hinzugezählt, die zuvor durch Samsons Hand gefallen sind.

Dennoch hat Samson das nicht ohne fremde Hilfe gemacht. Dabei stirbt er und wird begraben, was eigentlich gegen fremde Gene spricht. Andererseits muß das auch nicht bedeuten, daß er tatsächlich im irdischen Sinne tot war, siehe Jesus. Auch wird er nicht wirklich in der Erde geblieben sein.

Daß es sich bei Samsons Heldentaten lediglich um Gesichte gehandelt hat, d.h. um Animationen, steht zu bezweifeln. Ich vermute, daß jene Geschehnisse - mehr oder weniger - tatsächlich passiert und von unzähligen Menschen beobachtet worden sind. Anders hätte sich die Kunde seiner Kraft nicht so leicht und so weit verbreiten können. Wir wissen aber auch, daß die Besucher sehr wohl leicht in der Lage waren, große Gebäude oder Städte wie Jericho zum Einsturz zu bringen. Auch ohne unmittelbar anwesend zu sein.

Es verwundert immer wieder, daß jene Kuriositäten wie Jesus oder Samson nicht auch in fremden, in zeitgenössischen Berichten auftauchen. Für deren Glaubwürdigkeit wäre dies eine große Hilfe.

18.1

Der Stamm Dan hat angeblich kein Erbe. Dies ist unrichtig. In **Josua 19.40** wird Dan ein großes Gebiet im südlichen Libanon gegeben. Trotz des Einwandes Dr. Drewermanns stimmt nicht alles, was in der Bibel geschrieben steht ...Und die Bibel hat doch (nicht immer) recht!? Dieser Spruch ist ohnehin unsinnig: Ein Buch kann weder irren noch recht behalten. Es ist jener, der es geschrieben hat, der die Verantwortung dafür trägt, ob die Inhalte so stimmen. Und hier auch nur bedingt. Da jedoch beim ersten Schreiben bereits Fehler unbeachtet geblieben sind, dem unbedarften Beobachter zuzuschreiben, und der ‚Übersetzer‘ Luther das Seinige dazu beigetragen hat, stehen in der Lutherschen Bibel so viele Irrungen und Wirrungen, daß sie nicht maßgebend sein kann. Bei den späteren Interpretationen eben dieser Bibel werden so mannigfaltige Irrtümer offenbar, daß man dieses Buch weder als Geschichtsbuch noch als Religionsgrundlage verwenden darf. Nur Bibelgläubige pochen darauf: Die Bibel hat recht! Aber bibelgläubig sein, bedeutet hier: Blind sein.

1. Samuel 11. Jahrhundert v. Chr.

1.3

Die Stiftshütte steht seit Josuas Führerschaft in Silo, ca. 30 km nördlich von Jerusalem. Obwohl er von mir seit Beginn verwendet wird, taucht der Name **Zebaath** bei Luther erst bei Samuel auf. Hebr.: Herr (der) **Heerscharen**. Buber benutzt diesen Namen wahrscheinlich nicht, weil er ausschließlich übersetzt und nicht, wie Luther, im religiösen Wahn gleich interpretiert und dirigiert. Bei Buber heißt er meist nur **ER**, oder man spricht mit **IHM**. Wo hingegen Luther – und nach ihm Zahllose - den Eindruck zu vermitteln sucht, der *Name* jenes Führers sei Jehova; wie er im übrigen auch von mir ziemlich respektlos genannt wird. Allerdings habe ich eingangs extra darauf verwiesen. Warum der Schriftsteller Dr. Martin Luther uns erst hier mit diesem Namen zu verwirren sucht, bleibt sein Geheimnis. Auch heißt der spätere Erlöser nicht Jesus Christus. Sein Name ist ausschließlich Jesus, die griechische

Form von *Josua*, und er ist *ein* Christòs, (griech.: ein *Gesalbter*) Das Wort Messias wurde zwar vom Hebräischen übernommen, ist aber ebenfalls griechisch und bedeutet dasselbe.

Aber es verwundert auch nicht, daß gerade in der kastrierten protestantischen Bibel dieser Name auftaucht. Luther hat mit seinen absichtlichen Nichtübersetzungen und den sich hieraus verselbständigenden hebräischen Wörtern religiöse Mysterien kreierte, die bei dem pflichtbewußten **Übersetzer** Martin Buber fehlen. Luther hat durch sein zeitweiliges Festhalten an hebräischen Wörtern mehr Geheimnisse, mehr Rätsel in die Bibel hineininterpretiert, als tatsächlich darin geschrieben stehen. Wer das Original liest, bleibt von derlei Verfälschungen verschont.

Zeugen Jehovas versuchen pausenlos, wie wir wissen, während ihrer nervenden Besuche und der intensiven Gespräche, um den Zuhörer zu verunsichern, fremde Wörter einzuflechten, die sie teilweise selbst nicht verstehen. Sie zitieren ohnehin viel aus eigenen, für sie zurechtgestrickten Werken.

Die Frage gilt es zu beantworten: Was bezweckt ein Redner oder Schriftsteller, der seinen Zuhörern oder Lesern Unverständliches vorlegt, Fremdworte ohne Ende? Er **will** verwirren! Nichts weiter will auch die Kirche. Verwirren und verunsichern. Nur Unsichere lassen sich überzeugen und in die Irre führen. Nur Verirrte lassen sich relativ leicht auf den ‚**rechten Weg**‘ bringen ... und sind sogar noch dankbar dafür.

2.27

Ein **Mann Gottes** kommt zu **Eli** (Zeit Samuel, etwa **1050 v. Chr.**) und beklagt das gottlose Leben des Volkes. Wenn die Rede ist von Männern Gottes, müssen wir davon ausgehen, daß jene Männer immer durchaus irdisches Aussehen haben. Woher aber weiß Eli, daß er einem Mann Gottes gegenübersteht?

Weil er andere Kleidung trägt, vermutlich angefliegen kommt, möglicherweise technische Geräte besitzt, und weil er mit ihm in einer besonderen Weise spricht. Außerdem kündigt er den Tod der Söhne Elis an und redet über dessen Nachfolger. Womit nur Samuel gemeint sein kann.

In der Zeit des in der Folge auftretenden Samuels wird sehr oft von Begegnungen berichtet, von Gesprächen mit Jehova. Wir müssen aber davon ausgehen, daß es meist Boten waren. Der Prophet Eli selbst hat keine niedergeschriebene Vergangenheit, er ist Priester. Wächter des Schreins der Vergegenwärtigung.

3.1

Das Wort des Herrn (Die Anrede von IHM, Buber) war teuer zu der Zeit, d.h. es gab in Elis Tagen wenig Kontakte, bevor Samuel auftritt. Zu jener Zeit befinden sich Schrein und Leibrock seit über 100 Jahren in Silo im Tempel und funktionieren offenbar tadellos. Dieser Ort liegt unweit Josuas Grab in Thimnath-Serah, im Philisterland. Josuas Grab ist bekannt. Folglich scheidet er als Mischling weitestgehend aus. Aber auch Abrahams Grab in Hebron glaubt man zu kennen. Und der dürfte durchaus Träger fremder DNS gewesen sein, wenn auch sehr weitläufig.

3.10

Hier wird Samuel, der von seiner Mutter erbetet wurde, das erste Mal konfrontiert mit einem Gesicht. Er schläft im Tempel unweit des Schreins. Samuel wird mehrmals gerufen, ob durch den Schrein oder den Leibrock, ist nicht klar. Auf jeden Fall erleben wir hier ein Spiel mit Namen: Katz und Maus. Der Anrufer weiß, daß das Kind Samuel sich erschrickt, er spielt das Spiel dennoch drei Mal. Der Junge ist völlig verwirrt und hier wird deutlich, daß nur in Silo, am Ort des Schreins und des Leibrockes, Kontakt aufgenommen werden kann. Samuel, der niemals zuvor bei einem Zwiegespräch Elis mit dem Herrn zugegen war, ist so erschrocken, daß er sich zunächst weigert, die Botschaft, die gar nicht für ihn bestimmt war, an Eli weiterzuleiten. Von dieser Zeit an ist Samuel Prophet. D.h. aber auch, ein Prophet erzählt zuweilen von Dingen, die er selbst nicht versteht.

Die Frage, was ein Prophet (griech.: Sprecher) ist, ein Seher, scheint für viele nicht eindeutig zu beantworten. Der Brockhaus schreibt dazu: *Der Verkünder und Deuter einer Gottesbotschaft*. Das klingt so offiziell und selbstverständlich, als ob der Brockhaus mit der Bibel konform ginge und diese kritiklos akzeptierte.

Aber in der Tat weiß man wenig über jene besonderen Fähigkeiten der Seher. Woher stammt der deutsche Name des Sehers? Ein Seher berichtet nach volkstümlicher Meinung von der Zukunft, oder er berichtet von Dingen, die er nicht versteht, die auch seine Mitmenschen somit nicht verstehen und daher für Eingebungen halten. Woher hat ein Prophet seine Informationen? Entweder er sieht sie real, er träumt davon, oder er hat Gesichte. Bei letzterem, dem wohl häufigsten Medium, scheiden sich die Geister. Was ein Gesicht ist, darüber haben wir uns schon Gedanken gemacht. Das Gesicht verfolgt uns durch die gesamte Bibel und wird meist als Traum gedeutet. Das jedoch ist falsch, wie wir wissen. Die Geschichtsschreiber hatten durchaus ein Wort für *Traum*. Auch bei Buber heißt es **Sicht**, nicht Traum. Es wurde etwas **gesehen**, nicht geträumt. Nun gehören **Gesichte** und **Sicht** nicht unbedingt zum deutschen Grundwortschatz. Es scheinen konstruierte Worte, die dem Übersetzer Probleme bereiten. Luther hat nicht das Wort Gesicht benutzt, das wir kennen. Er hat nie gesagt: Er hatte ein Gesicht, sondern meist ‚Er hatte Gesichte‘.

Gesichte treten immer dann auf, wenn dem Propheten oder einer anderen Person, sei es nun Jakob, Moses, Jesaja, Samuel, Hesekeel oder Joseph, eindrucksvoll klar gemacht werden soll, was geschehen wird – oder was soeben geschieht; vor seinem Gesicht geschieht etwas. Das heißt, das Gesehene kann zuweilen auch unreal sein. Aber eines dürfen wir dabei nie vergessen: Der Seher träumt nicht etwa, er sieht tatsächlich etwas. Dabei ist er oftmals ebenso entzückt oder verwirrt wie unsere Kinder, wenn sie zum ersten Mal einen Zeichentrickfilm betrachten.

Oftmals sind Gesichte überhaupt nicht verstanden worden. Siehe Daniel, der nachfragt, weil er gar nichts begreift. Wir müssen den Gebrauch eines künstlich erzeugten Bildes unbedingt in Betracht ziehen, jenem vergleichbar, das über dem Schrein zwischen den Antennen zu sehen ist. Und mehr noch.

Samuel hört nur eine Stimme und ist entsetzt! Ein Mensch der damaligen Zeit, der aus dem Schlaf gerissen wird, eine Stimme hört oder vor sich ein bewegtes Bild sieht, *muß* annehmen er träumt. Eine andere Möglichkeit gibt es für ihn nicht. Ergo berichtet er im Nachhinein von einem Traum. Auf Träume Einfluß zu nehmen ist auch für jene Besucher aufwendiger als das künstlich erzeugte Bild. Wie es damals geschaffen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Wie wir es heute erzeugen, wissen wir. Vielleicht wurden Gesichte oftmals nachts gezeigt, was den Betroffenen leichter an einen Traum glauben ließ.

Jetzt noch immer anzunehmen, Jehova wäre uns nicht mindestens ein paar tausend Jahre voraus, würde bedeuten, wir sind ignorant. Was Jehova aber nicht berechtigt, nur aufgrund seines Entwicklungsvorsprungs sich uns gegenüber als Gott aufzuspielen.

Nun sind wir aber weder ignorant noch blind, wir kennen die Fernsehübertragung, die Projektion, den Tonfilm, den Farbfilm, die Lasershow, das Hologramm, das digitale Medium. Und die Animation des Trickfilms eröffnet Möglichkeiten, die dem realen Film deutlich Grenzen setzen. Vor etwas mehr als hundert Jahren begannen auf der Erde die Bilder zu laufen. Heute sind wir in der Lage, ganze Filme zu drehen, die zwar den Anschein vermitteln, die jedoch keine realen Menschen zeigen. Was wird in 50 Jahren möglich sein?

Natürlich muß der Mensch aus dem Jahre 1000 vor Christi an ein Mirakel denken, wenn er derartige Effekte sieht. Als Kinder haben wir selbst sprachlos und mit geöffnetem Mund vor den ersten Fernsehbildern gesessen. Obwohl wir wußten, daß jene Bilder aus diesem phantastischen Kasten kommen, den man ausschalten kann. Der biblische Prophet wußte das nicht. Das sollten wir berücksichtigen, bevor wir das göttliche Moment dieser Gesichte belächeln.

4.4

Der Schrein **des Herrn Zebaoth, der über den Cherubim sitzt**, wird aus Silo geholt, in der Hoffnung, dem Volk einen Sieg gegen die Philister zu gewährleisten. Das kann nur bedeuten, er ist zwar verfügbar, aber es kommt kein Kontakt zustande. Das geschieht oft.

Die Philister hatten sich im 12. Jahrhundert v. Chr. im westlichen Palästina angesiedelt, und kamen wahrscheinlich aus Kreta; sie waren demnach kein semitisches Volk, also nicht sprachverwandt. Man kann sagen, die Philister hatten das Land kurz vor den Hebräern in Besitz genommen. Was den Feindlichkeiten zwischen ihnen und den Israelis - vielleicht

deshalb - Vorschub leistete. Obwohl die Hebräer in vielen Schlachten siegreich hervorgegangen sind – mit Jehovas Hilfe – und die Philister zuweilen zu integrieren versuchten, haben sich die beiden Völker nie vermischt. Der Name Palästina geht auf die Philister zurück.

4.10

Die Philister schlagen Israel trotz der Präsenz des Schreins und rauben denselben. Hier liest man nichts darüber, daß der Schrein Schaden unter den Dieben angerichtet hätte. Davon ist erst später wieder zu lesen. Möglicherweise war er nicht in Betrieb.

Den Aussagen der Zeitgenossen ist zu entnehmen, daß die Lade Gottes, Der Gottesschrein, Die Herrlichkeit, wohl größere Bedeutung besaß, als dies in der Bibel im allgemeinen Erwähnung findet. Neben der obligatorischen Kontaktstelle hatte der Schrein auch Kultcharakter. Es steht jedoch zu vermuten, daß er zu diesem Zeitpunkt nicht funktionsfähig war. Vielleicht war seine Energiequelle erschöpft und mußte aufgeladen werden; was Jehovas Leute besorgt haben. Oder er war lediglich ausgeschaltet.

Zu ihrem großen Unglück hatten die Israelis noch immer nicht erkannt, daß der Schrein *alleine* keine Kriege gewinnen kann; sondern nur Jehovas Streitmacht.

5.1

Es wird offenkundig, daß Jehovas Leute dem Schrein einen Besuch abgestattet haben müssen. Denn sofort nachdem die Kiste bei den Philistern untergebracht ist, fallen nachts deren Götterstatuen reihenweise um und werden zerstört. Hierbei wird die Energieversorgung wieder hergestellt worden sein. Im Anschluß werden die Philister mit allerlei Plagen geschlagen, solange, bis sie den Schrein wieder zurückbringen. Den Schrein jedoch trifft dabei keine Schuld.

6.10

Beim Verladen des Heiligtums geschieht noch kein Unglück. Das deutet doch sehr auf eine Fernbedienung hin, die es ermöglicht, die Lade ein- und auszuschalten. Denn den Philistern ist meines Wissens nach nie ein Bote erschienen, der sie im Umgang mit dem Schrein der Vergegenwärtigung unterwiesener hätte. Darüber hinaus wäre es ihnen bei eingeschaltetem Gerät gar nicht möglich gewesen, ihn zu transportieren oder zurückzubringen.

6.19

In Beth Semes werden nach der Rückgabe des Schreins an die Israelis viele getötet (nach der Bibel 50 000 Philister?? und 70 Mann der Israelis), letztere nur, weil sie ihn angesehen haben. Bekannt ist, daß die funktionsbereite Sende- und Empfangsstation bei unsachgemäßer Handhabung sehr gefährlich ist. Die Philister sterben sicher nicht unmittelbar durch den Bild-Empfänger. Wir lesen auch, daß zunächst niemand diesen Schrein haben will, eben weil er so gefährlich ist. Der richtige Umgang damit ist nur wenigen bekannt.

Ein Wort zu den Zahlen: Die in der Bibel genannten Zahlen erscheinen oftmals unglaublich hoch. Sowohl jene der Hebräer auf Wanderschaft, als auch die der erschlagenen Feinde. Samson erschlägt 1000 Soldaten. Selten ist zu lesen: Es starben 23 Mann, oder 76, oder 127.

Andererseits werden die hebräischen Stämme bei Moses bis auf den letzten Mann gezählt.

4. Moses, 1, 21: Ruben 46 500, Simeon: 59 300, Gad: 45 650. D.h. auch hier wird aufgerundet und auf die Einerstellen verzichtet.

50 000 Menschen, das ergibt ein Stadion voll. Wer hat die Leichen gezählt, wer die Leiber fortgeschafft? Haben die Geschichtsschreiber Napoleons alle getöteten Soldaten erfaßt? Oder wurde da zuweilen mehr oder weniger geschätzt? Bei eigenen Verlusten eher untertrieben? Wie es die heutige Kriegsberichterstattung praktiziert. Sollten dort tatsächlich 50 000 Menschen getötet worden sein, lag die Verantwortung bei der Luftflotte der Besucher allein.

7.10

Wieder kommt der Herr dem Volk mit einem gewaltigen Kriegsdonner zu Hilfe. Es donnert oft, wenn Jehova in den Krieg zieht. Erstaunlich ist das nicht. Aber es besteht für ihn auch kein Grund eine lautlose Schlacht zu führen. Im Gegenteil. Je lauter, umso eindrucksvoller.

7.12

Dort setzt Samuel ein Denkmal, weil die Philister geschlagen wurden und nennt den Ort deshalb **Eben Eser**. Dieser Ort wird jedoch 21 Jahre zuvor bereits namentlich erwähnt (**1.**

Sam. 1.4.1) als Lagerplatz der Israelis im Kampf gegen die Philister. Ein weiteres Indiz dafür, daß die Geschichten nicht alle chronologisch erzählt werden und daher zeitweilig zur völligen Konfusion beitragen.

7.13

Hier steht: **Die Hand des Herrn war gegen die Philister, solange Samuel lebte und die Philister blieben der Grenze Israels fern.** Auch dies ist höchst inkorrekt, im Gegenteil: Gerade bei Samuel finden die heftigsten Kämpfe gegen jenes Volk statt. Hier wird wider besseren Wissens an einer dogmatischen Rede festgehalten. Jemand, der die Bibel intensiv liest oder gar *übersetzt*, sollte das bemerken.

An dieser Stelle muß einmal gesagt werden, daß Jehova ausgesprochen naiv handelt, wenn er das Volk ob seines Wankelmutes tadelt. Schließlich ist er nicht immer präsent. Seine Abwesenheit mag ihre Gründe haben, möglicherweise ist er mit seiner Kampfgruppe anderweitig im Einsatz oder gar nicht auf der Erde. Er jedoch hat behauptet, ein Gott und allgegenwärtig zu sein. Dies hätte er nicht tun sollen. Ergo trägt er selbst die Schuld am Verhalten seines Volkes.

8.21

An dieser Stelle wird besonders deutlich, daß der Prophet, i. d. Falle Samuel, ein *Vermittler* ist zwischen dem Volk und Jehova, mit dem er mittels des Schreins kommuniziert. Nun stellt sich die Frage, warum spricht Jehova nicht direkt mit den Ältesten? Dies hätte Zeit gespart.

Das hätte aber auch bedeutet, daß sich alle seine Gesprächspartner hätten reinigen müssen, bevor sie in die ohnehin beengte Zone beim Schrein gelangt wären. Wo nicht alle einzusehen gewesen wären, denn der Blickwinkel der Kamera war begrenzt. Allerdings wird hier scheinbar nicht mehr so viel Wert gelegt auf Reinigung, wie noch bei Moses. Zum anderen wären hierbei viele Meinungen aufeinander getroffen, und der Befehlsgeber Jehova hätte sich mit diesen auseinandersetzen müssen. Ganz abgesehen davon, daß es unmittelbar vor dem Empfangsgerät ein maßloses Gedränge gegeben hätte, weil nur sehr wenige Menschen Platz gefunden haben.

Was hätten sie gesehen, wenn sie vor dem Schrein gestanden wären? Ein Bild mit menschlichen Gesichtszügen? Lediglich ein technisches Gegenüber? Oder einen jener Mischlinge, die menschliches Aussehen haben? Wahrscheinlich meist nur das bewegliche sprechende Bild eines Erzboten.

14.37

König Saul (Regierte 1020 -1000) befragt den Herrn und erhält keine Antwort. Es ist anzunehmen, daß Saul vor dem Schrein stand, als er fragte; allein. Warum bekam er keine Auskunft? Der Grund: Jehova, oder wer auch immer am anderen Ende saß, wollte nicht. Saul war in Ungnade gefallen. Wir tun ähnliches, wenn wir beim Läuten eines Telefons den Hörer nicht abheben, weil wir am Display erkennen, wer gerade anruft.

15.3

An dieser Stelle wird an den Amalekitern Rache genommen für eine Kriegshandlung, die fast 200 Jahre zurück liegt. Die Besucher dürften im Zweifelsfall ihre Informationen aus dem *Buch der Kriege* haben, welches Jehova führen ließ. Dort wurde alles aufgeschrieben, was in jenen Zeiten passierte. **(4. Moses 21. 14)**

15.10

Es reut den Herrn, daß er Saul zum König gemacht hat, Samuel wird darüber zornig und **schrie die ganze Nacht zum Herrn**, d.h. er streitet sich lautstark mit dem ‚aktuellen Jehova‘, genauer: Er schreit den Schrein an. Man erkennt hier, daß auch die ergebnen Knechte des Herrn, sei es nun Moses in der Wüste oder Samuel, nicht immer einverstanden sind mit dem, was dieser Herr tut, und dies durchaus erkennen lassen.

Eine häufig gehörte Formulierung: **„Des Herrn Wort geschah zu Samuel“ (Seine Rede geschah, Buber)** gibt Anlaß zu neuen Überlegungen. Was bedeutet dieses?

Das Wort geschah! Diese Formulierung trifft man nur, wenn von der Kommunikation zwischen den Besuchern und einem Irdischen die Rede ist, bzw. wenn Informationen scheinbar aus dem Nichts kommen. Selbstverständlich kann der Erzähler nicht sagen: ‚Das Wort des Herrn kam aus dem Schrein‘, weil er nicht direkt daneben steht oder gar nicht

anwesend ist. Ergo hört der Außenstehende zuweilen Worte und sieht den Sprecher nicht, daher die Umschreibung: Das Wort geschah. Die Frage, ob man den Sprecher tatsächlich nicht sah, wurde schon ausführlich behandelt. Nun kommt der Leibrock ins Gespräch. In der Folge erfahren wir mehr von der anderen Art zu kommunizieren.

16.7

Hier wird über ein Zwiegespräch zwischen dem Herrn und Samuel berichtet, das im Beisein anderer stattfindet. Wie nun muß man sich das vorstellen, da der Schrein nicht zur Verfügung steht? Dennoch defilieren Isais Söhne der Reihe nach vor Samuel, doch **ER** lehnt alle ab. Nun stellt sich die Frage: Wie kann Jehova die Söhne erkennen, ohne sein Bildtelefon auf der Kiste? Er tut dies durch Samuel. Denn der beschreibt sie alle - bis auf David, der fehlt. Er befindet sich auf dem Felde, und wir dürfen gewiß sein, daß er dort nicht alleine ist. Daß er von Jehovas Leuten beobachtet wird, beschützt und überwacht zugleich. Also: Alle Söhne gehen vorüber, David fehlt, das weiß Jehova. Daher kann er getrost alle ablehnen, denn sein Favorit ist abwesend. So einfach ist es zuweilen.

Nun kommt der Leibrock zur Sprache, von dem so oft die Rede ist, und der ebenfalls der Kommunikation dient; er ist den Priestern sehr wichtig. Mit seiner Hilfe kann der Träger des Leibbrocks mit Jehova kommunizieren, über weite Entfernungen hinweg - ohne den Schrein. Ein antikes Mobiltelefon quasi im Vergleich zur stationären Telefonzelle - zum Schrein. Wir haben zwar die Herstellung des kunstvollen Leibbrocks erlebt (**2. Moses 28.6 ff und 35**), seine tatsächliche Bestimmung jedoch wird uns erst jetzt bewußt. Zu Beginn besaß der Leibrock Aarons und der Priester noch Schellen, die auf diese Weise schon von weitem den Träger des Rockes ankündigten. Das war wichtig beim Betreten des Heiligtums, um etwaige Überraschungen zu vermeiden. **S. 3. Moses 10.1**. Der Leibrock jedoch, von dem hier die Rede sein soll, und der aus Muschelseide, aus Byssus gefertigt ist, besitzt ein anderes, ein unscheinbares Aussehen. Er ist sicher **nicht identisch** mit dem prunkvollen vergoldeten und mit Edelsteinen besetzten Rock, den Aaron im Heiligtum tragen mußte. Zudem wäre es Redundanz gewesen, vor dem Schrein zu stehen und zusätzlich den kommunikativen Leibrock zu tragen.

Auch der **Geist Gottes**, der zuweilen über bestimmte Auserwählte kommt, ist eine Form der Kommunikation, des Zwiegesprächs, von nicht wenigen erlebt. Ein magnetischer Sturm vielleicht, angehäuft mit Informationen, Stimmen, die man hörte und dergleichen. Denn das hebräische Wort für **Geistbraus** in seinem eigentlichen Sinn kommt dieser Deutung sehr nahe. Es muß kein überdimensionales Flüstern gewesen sein, was seinerzeit im Raum stand. Aus der heutigen Zeit kennen wir drahtlose Mikrofone, welche bei Live - Sendungen im Fernsehen eine Selbstverständlichkeit sind, und den dazugehörigen Knopf im Ohr. Diese Methode jedoch scheint antiquiert angesichts jener Möglichkeiten, die Jehova zu bieten hat. Wobei man die vielfältigen anderen technischen Errungenschaften jener Besucher nicht unterschätzen darf: Filme, Bilder, Videos, Lautsprecher, Animationen, alles, was auch wir kennen und darüber hinaus noch einiges mehr. Wir kennen Lautsprecher, die nur auf eine Person gerichtet werden können und nur diese Person vernimmt die Töne. Alle anderen, auch jene, die dicht daneben stehen, hören - nichts.

Möglich und sehr wahrscheinlich jedoch für das Phänomen des Geistbrauses ist die Präsenz des Leibrockes, der die Stimme mit Sicherheit deutlich übertrug, so daß sie in weitem Umkreis zu hören war. Auch Reichweite und Empfindlichkeit der Mikrofone am Leibrock dürften recht groß gewesen sein.

17.

In diesem Kapitel wird die Geschichte vom Kampfe Davids (um 1020 - 961) mit Goliath erzählt. Ein höchst aufschlußreiches Ereignis. Wichtige Bestandteile fehlen hier allerdings, nämlich die detaillierten Ausführungen Davids. Es heißt nur abschließend wörtlich:

„Und da sie (Die Soldaten Sauls) die Worte hörten, die David sagte, verkündeten sie es vor Saul, und der ließ ihn holen.“

Was also hat David zuvor erzählt, das so wichtig war, so interessant, daß Saul ihn eigens rufen läßt? Sicher nicht, daß er seinen Brüdern die Mahlzeit bringen wollte, oder daß er die

Schmährufe des Goliath gehört hat. Denn das hätte niemanden interessiert. Saul jedoch läßt ihn ausdrücklich zu sich bringen.

Eines ist klar: Was David zu erzählen hat, muß von außerordentlicher Bedeutung für die Schlacht gewesen sein, im anderen Fall hätte der König ihn nicht zu sich gebeten. Jene fehlenden Worte enthalten seinen Auftrag von Jehova oder dessen Leuten. Kein Knabe mit gesundem Verstand, der nicht einmal in der Lage war, Sauls Rüstung nebst Waffen zu tragen, würde sich sonst einem schwer bewaffneten Krieger von exorbitanter Größe nähern, mit nichts weiter als einer Steinschleuder in der Hand. Mit dieser Schleuder vermag er vielleicht einen Vogel vom Ast zu verjagen, nicht aber einen geharnischten Soldaten töten. Sonst wären die Hebräer in der Zukunft ausschließlich mit Steinschleudern in die Schlacht gezogen. Außerdem weiß David genau, was er zu tun hat, er ist klug genug. Er würde Goliath niemals alleine angreifen, wenn er nicht eine gewaltige kriegerische Macht hinter sich wüßte, auf die er sich zu 100 % verlassen kann. Todsicher, im wahrsten Sinne.

Diese Idee kam ihm nicht erst, als er beim Heer eintraf. Vorenthalten wird uns leider, von wem David seine Anweisung erhielt, die ihn so selbstsicher zu Saul gehen und gegen den Riesen auftreten läßt.

Denn dann würde uns rasch bewußt werden, daß David in den letzten Tagen und Wochen nicht alleine gewesen sein konnte; er wurde detailliert instruiert. Hinzu kommt, daß er sich keck dem Heer präsentiert, daß alle ihn sehen müssen, bevor er zu Werke geht. Das typische Ankündigen eines Wunders, wie wir es von Jehova kennen.

Zum Zeitpunkt des Zweikampfes ist der etwa 15 jährige David bereits von Samuel zum König gesalbt. Er ist ein Gesalbter, ein Messias, ein Christòs. Er war naiv, sicher, das mußte er sein. Aber so naiv kann er wiederum nicht gewesen sein, um nicht zu erkennen, daß große Erwartungen auf ihm lasten. Diese Geschichte mit Goliath ist, wie viele andere auch, von langer Hand vorbereitet, ebenso die Auswahl Davids als neuer König durch Samuel, die im übrigen heimlich vor sich gehen mußte, d.h. ohne Sauls Wissen. Sonst wäre es David nicht so leicht vergönnt gewesen, diesen Ruhm zu ernten. Und Ruhm will er. Wir müssen daher davon ausgehen, daß er Saul nicht alles erzählt, was er weiß, und ihn sogar im Unklaren läßt in bezug auf den vorbestimmten Ausgang des Kampfes. Darüber hinaus bleibt uns verborgen, ob David sich selbst mehr als nötig in den Vordergrund spielt – das steht zu vermuten – anstelle seiner Auftraggeber. Wäre dem nicht so, König Saul hätte nach dem Kampf sofort die realen Hintermänner gesucht. Suchen müssen! David lehnt die Rüstung des Königs ab und hätte sicher auch auf eine Hilfstruppe verzichtet, wenn ihm der König eine mitgegeben hätte. Alleine muß er sein, denn Zeugen bei diesem Kampf Schleuder gegen Schwert hätten nur das Mysterium erschwert.

Auch der Ort des Zweikampfes ist klug ausgewählt. Ein Tal, von beiden Seiten gut einsehbar; vor allem von jenen Unentdeckten, die David helfen, die ‚seine Hand lenken‘.

David spricht zu Saul: **„Der Herr, (ER, Buber) der mir beistand im Kampfe mit Bär und Löwen, wird mich auch vor dem Philister erretten.“** Er sagt nicht, „...wird mit helfen, den Goliath zu schlagen“, sondern er spricht von **erretten**. Dies bedeutet: Er weiß genau, daß er gegen diesen Riesen keine Chance hat, aber dennoch kann ihm nichts passieren, weil ein Mächtiger - oder mehrere - hinter ihm steht.

Hierbei weigere ich mich standhaft anzunehmen, daß lediglich eine Stimme David besucht und Bär und Löwen getötet hat.

Es muß nicht unbedingt der Chef der Heerscharen persönlich gewesen sein, der in Kontakt trat mit David. Wie oftmals zuvor können sich durchaus seine Boten mit diesem Kampf befaßt haben, der aus der Sicht der damaligen Bevölkerung zwar ungeheuerlich war, für die Boten jedoch nichts weiter als Routine.

Bei genauer Betrachtung werden es meist Jehova oder einer seiner Kollegen gewesen sein, die mittels des Schreins kommunizierten. Die allerdings hätten das Bild abschalten müssen, um ihr Aussehen nicht zu verraten. Oder sie erschienen verhüllt, als Erzwesen. Die Boten brauchten das nicht.

Der Leibrock jedoch konnte ohne Probleme von jedem Menschen benutzt werden.

Bei seiner Erzählung widerspricht sich David. Hatte er zuvor noch behauptet, die beiden Tiere selbst getötet zu haben, so räumt er später ein, daß ihm Hilfe von außen zuteil wurde. Was für einen Samson vielleicht eine Selbstverständlichkeit war, nämlich einen Löwen mit seinen Händen zu töten, wäre für einen zierlichen Knaben von 15 Jahren ein ungewöhnliches Unterfangen - vorsichtig formuliert. Setzt man voraus, daß David, trotz seiner zuweilen geradezu euphorisch - ekstatischen Lobpreisungen, im Kopf einigermaßen normal war, so mußte ihm auffallen, daß nicht er den Löwen getötet hat, sondern seltsame Helfer, mit ebenso seltsamen, aber sehr wirksamen und ausgesprochen zuverlässigen Waffen.

Siehe unten. **1. Sam. 17,47: „...daß der Herr nicht durch Schwert noch Spieß hilft.“**

Wir lesen später vom Ehernen Bogen, den man David spannen gelehrt hat. Ich bin der festen Überzeugung, daß ihm diese Waffe bestens vertraut war und seine Beschützer ihm deren Wirksamkeit demonstriert haben mußten, um seine Bedenken zu zerstreuen – denn da waren viele.

Die Unglaubwürdigkeit der Interpretation dieser biblischen Geschichte gipfelt nun darin, daß ein Kieselstein Goliath erschlägt. Ein Stein, der dem Manne obendrein tief in die Stirn dringt, trotz eines Helmes und eines Schildträgers, der ihn beschützt. So tief, daß er nicht mehr zu sehen war. Zum Glück für den Schützen. Dies ist mit einer einfachen Steinschleuder nicht möglich.

Bei genauer Untersuchung hätte man sicher keinen Kieselstein in Goliaths Stirn gefunden, sondern ein Geschöß. Abgefeuert von außerhalb des Tales. Wieder ein Wunder.

Die Fremden hatten sehr wohl Waffen, mit denen sie, wie es geschrieben steht, am Himmel Feuerhagel erzeugten. **„Es blitzte und donnerte, Strahlen, die die Feinde vertrieben“.** (2. Sam. 22.1) Mit anderen Worten, sie hatten Maschinenwaffen. Auch berichtet David davon, seine Befehle vom Herrn erhalten zu haben. Befehle, gegen Goliath zu kämpfen.

Gesetzt den Fall, David sieht, daß sein lächerlicher Kieselstein Goliaths Kopf verfehlt oder den Riesen nicht umwirft, der aber im Anschluß dennoch fällt. Er würde nicht so töricht sein zu sagen: „Alle mal herhören: Das war ich gar nicht!“ Im Gegenteil.

Mich verblüfft, daß man aufgeklärten? Menschen heutzutage noch immer jedweden Unsinn glaubhaft machen kann, solange er in Zusammenhang steht mit der Bibel.

17.47

„...daß alle innerwerden, daß der Herr nicht durch Schwert oder Spieß hilft! Er gibt euch in unsere Hand.“ Damit meint David nichts anderes als jene unbekanntes, wirkungsvollen Waffen. Aber das noch genauer zu formulieren, war ihm sicher untersagt worden.

17.52

Wieder werden die einheimischen Philister, die Erbfeinde schlechthin, zu Tausenden hingeschlachtet, auf Geheiß des Herrn. Der eigentliche Reiz für Jehovas Kriegstreiberei besteht offenbar in dem Umstand, daß sich die Philister besser als andere zu wehren wissen.

17.58

Obwohl Saul den jungen David bereits seit langem kennt - als Leierspieler zur Beruhigung seines Gemütes, der in seinem Hause ein und aus geht - entsteht hier der Eindruck, als kenne er ihn nicht. Mit dem Leierspieler ist wohl ein Bruder Davids gemeint (**rüstig, streitbar.** Buber) Dies war David nun wirklich nicht.

23.6

David spricht mit dem Herrn und erhält Antwort. Wie konnte er das ohne den Schrein? Es wird deutlich, daß hierbei wieder jener Leibrock von großem Wert benötigt wird, den Abjathar bei sich hat, der Sohn des **Priesters** Abimelech, der dem Gemetzel Sauls entgangen ist. Dieser Leibrock taucht wiederholt auf. An dieser Stelle jedoch wird sein Zweck ausdrücklich erwähnt.

Nicht zu erkennen, daß ein solches Kommunikationsmittel existierte, käme der Tatsache gleich, zu behaupten, es gäbe heutzutage weder Telefon noch Radio. Wer miterlebt, wie in den letzten Jahren Telefon- und die Satellitentechnik explodieren, wird nicht zweifeln, daß

jene Zivilisation des Jehova über mindestens vergleichbare Mittel verfügt; allem Anschein nach jedoch über weit effektivere.

Auch muß man die scheinbare Primitivität des Schreins oder des Leibrockes relativieren. Es bedurfte deutlicher Geräte, die nicht so leicht verschwinden konnten wie z. B. ein heutiges Mobiltelefon. Die Übertragungskiste konnte aus einer Entfernung von mehreren hundert Metern noch gesehen werden. Auch das Bild darüber.

Niemand würde immer wieder auf die Kleidung eines Priesters verweisen, wenn dieser nicht eine besondere Bedeutung innewohnte. Es handelt sich hierbei um den Leibrock, der unter genauer Anleitung Moses' (**2. Moses 28.6**) aus dehnbarem Byssus angefertigt, von Priester zu Priester weiter gegeben wurde und in erster Linie - oft ohne Wissen des Trägers - der Kommunikation dient. Dieser Rock ist mehr als nur Kleidung. Da er scheinbar überall in der Region empfangen und senden kann, wie ein heutiges Mobiltelefon, der Träger desselben jedoch nicht ahnt, was er da besitzt, ist er derjenige, der jederzeit mit Jehova sprechen kann und zwischendurch noch Stimmen hört - ohne den unhandlichen Schrein. Mit Sicherheit sind der Ort des Schreins und des Leibrockes, bzw. deren derzeitige Besitzer, den Besuchern stets bekannt. Sie sind genau zu orten, die Boten können so auf wundersame Weise plötzlich erscheinen. Selbst mit unserer heutigen bescheidenen Technik kein großes Unterfangen. Auch ist nicht auszuschließen, daß David während seines Ganges zu Goliath den unscheinbaren Leibrock trägt, den Leibrock aus Byssus, ein beinahe durchsichtiges Material, und so mit jenen in Verbindung steht, die ihn gesandt haben.

23.9

Hier nun finden wir den endgültigen Beweis: David sagt zum Priester Abjathar: „**Reiche mir den Leibrock her!**“ (**Bringe den Losungsumschurz? heran**, Buber; im **2. Moses 30.4**. nennt er ihn auch **Leibrock**) Im Anschluß bekommt David Kontakt zu Jehova. Es darf nicht übersehen werden, daß dies nicht heimlich, sondern vor zahlreichen Zeugen geschieht.

Natürlich ist nicht auszuschließen, daß jene Besucher sich auch neben ihren Kampfeinsätzen öffentlich gezeigt haben, d.h. ihre Präsenz wurde nicht etwa geheim gehalten. Sie waren sicher eine Attraktion, wie bei uns einst der Zeppelin; irgendwann ging man dennoch wieder zur Tagesordnung über. Der Leibrock mag wohl die Ursache dafür sein, daß viele Menschen laut beten. Als Vorbilder dienen ihnen die Leibrockträger, die ebenfalls mit den Herren gesprochen haben.

28.6

Saul fragt den Herrn um Rat und erhält wieder keine Antwort. Weder durch Träume noch durch die Weise des Lichtes (**Rechtspruch der Leuchtenden**, Buber), auch nicht durch Propheten. An dieser Stelle wird nicht zum ersten Mal sichtbar, auf welche Art Jehova mit seinen Knechten, wie er sie nennt, in Kontakt tritt: Durch die uns bereits so gut bekannten Gesichte. Wobei wir über den **Rechtspruch der Leuchtenden** schon gesprochen haben. Wer sind die Leuchtenden? Warum tragen sie diesen Namen?

Sicher sind sie keine im philosophischen Sinne Erleuchteten, wie etwa Siddharta/ Buddha. Obwohl auch zu diesem Thema einiges zu sagen wäre; denn auch zu Siddharta's Zeiten weilten Jehova und seine Leute auf der Erde. Die Leuchtenden haben in der Tat geleuchtet wie ein Dia oder ein Hologramm, das am Schrein aufzeigte, was geschehen wird. Auch bewegte Bilder sind möglich, eine Standschaltung, die Bild und Ton in beide Richtungen überträgt, liegt auf der Hand. Wer davor steht, weiß nichts davon, daß sein Abbild ebenfalls übertragen wird. Das ist auch nicht nötig, wähnt der Davorstehende doch seinen Gesprächspartner direkt vor sich. Zuweilen aber sieht er auch nur die leuchtenden Bilder, die ihm Ratschläge erteilen oder die Zukunft vorhersagen, Animationen. Dies jedoch bleibt ausschließlich dem Schrein vorbehalten, der Leibrock ist dazu nicht in der Lage. Später, im **2. Buch der Makkabäer, 5.1**. erfahren wir von einer riesigen Projektion, die wochenlang über Tyrus zu sehen ist. Das geschieht um 170 v. Chr.

Wie die Besucher im 2. Moses ihre Animationen gezeigt haben, wurde nicht beschrieben. Damals existierte der Schrein noch nicht. Aber wir dürfen davon ausgehen, daß es mehrere Möglichkeiten gegeben hat, Gesichte zu zeigen.

30.7

David bittet Abjathar erneut um den Leibrock, damit er mit Jehova sprechen kann. Wir sagen heute: „Gib mir bitte mal das Telefon!“ Nichts weiter. Der Leibrock jedoch befindet sich meist im Besitz eines Priesters. Möglicherweise waren zeitweilig sogar mehrere Leibbröcke im Umlauf.

30.23

„Der Herr hat unsere Feinde in unsere Hände gegeben.“ Was bedeutet dieser Satz? Würde ein Feldherr wie David, der hier 2 Tage mit den Feinden kämpft, um sie schließlich verlustreich zu besiegen, behaupten, ein anderer hätte den Sieg errungen? Dies scheint unwahrscheinlich. Vielmehr muß davon ausgegangen werden, daß Jehova seine Vorbereitungen getroffen hat, um David den Sieg zu sichern, oder ihn zumindest glauben zu machen, er selber habe den Sieg errungen. Denn häufig werden die Feinde schon *vor* der Schlacht ‚in die Hände gegeben‘. Wie es aussieht, hat Jehova die Schlacht geschlagen, und David war mit seinen Leuten *mit dabei*, hat quasi etwas mitgeholfen. Hinzu kommt, daß die Schlachten, oder besser: Das Schlachten, oft während der Nachtstunden stattfanden. Auf diese Weise konnte man die Himmlischen Heerscharen nicht bei ihren Kampfeinsätzen beobachten. Man hörte sie nur und sah die Lichtreflexe der Waffen. Unser Fehler bestand in der Vergangenheit - und besteht noch immer – darin, bei solchen Bildern automatisch etwas Esoterisches, etwas Göttliches zu interpretieren, anstatt das Wort so zu lesen, wie es da steht. Ich glaube nicht, daß im Jahre 1944, als über Deutschland englische Bomben fielen, ein einziger der Betroffenen bei sich dachte: *Da sind sie wieder, die Himmlischen Heerscharen ...*

2. Samuel

1.10

Hier lesen wir eine völlig andere Version von Sauls Tod als im Kapitel zuvor. D.h. der Schreiber muß ein anderer gewesen sein. Aus vergleichbaren Erkenntnissen läßt sich ableiten, daß diese Schriften sehr wohl von mehreren verschiedenen Menschen verfaßt worden sind, die sich nicht unbedingt gekannt haben müssen.

Die wichtige Frage drängt sich auf: Wenn nicht alle Geschichtsschreiber vor Ort waren, woher hatten sie ihre Informationen? Von Menschen, die etwas gehört haben von Menschen, die etwas gesehen haben. Oder von den Augenzeugen persönlich. Letzteres ist anzunehmen, aber nicht immer; siehe das Neue Testament, dessen Evangelien z. T. erst hundertfünfzig Jahre nach den Ereignissen aufgeschrieben resp. bekannt wurden. Womit der gängigen Behauptung widersprochen ist, das gesamte Werk des **AT** sei ausschließlich mündlich überliefert worden. Schon allein das **Buch der Kriege** belehrt uns eines Besseren. Des weiteren lesen wir von den Schriften Jeremias usw.

2.30

Im Kampf David gegen Abner (Das bedeutet: Das relativ kleine **Juda** gegen **Israel**) verliert David 20 Mann und Abner 360. Gleichgültig, wie groß beide Heere waren, das Verhältnis stimmt nicht. 20 zu 360 = 1 zu 18 ist ein krasses Mißverhältnis. Davids Männer sind nicht besser ausgebildet oder bewaffnet, aber sie haben Jehova als Unterstützung, obwohl hier nicht ausdrücklich davon berichtet wird. Der Umstand, daß David dennoch Männer verliert, weist darauf hin, daß sich die Gegner - trotz Jehova - zu wehren wissen, oder daß es sich um ausgesprochen unvorsichtige Männer Davids handelt, die im Übermut sterben. Dieses Mißverhältnis erinnert leider wieder sehr an die heutigen Verhältnisse in Palästina.

5.23 Siehe auch 1. Chronik 14.15

Wir lesen einen Bericht über die erste taktische Anweisung des Jehova an David, sich den Philistern von hinten zu nähern und die **rauschenden Maulbeerbäume (Balsamsträucher, Buber)** abzuwarten, weil sie ankündigen, daß der Herr der Heerscharen unterwegs ist, die Schlacht für David zu gewinnen. Ein Signal für David, ebenfalls loszuschlagen. Ob es die Bäume sind, die rauschen, oder - wahrscheinlicher - eines der Fluggeräte, ist hier ohne Bedeutung.

6.2

Der Schrein hat hier einen eigenen Namen: „**Der Name des Herrn Zebaoth wohnt darauf über den Cherubim**“. Nicht erst jetzt erfahren wir exakt den Ort, an welchem die Stimme des Jehova zu hören und sein Bild zu sehen ist. Die Ehrfurcht der Propheten, die vor dem Schrein stehen, ist nur zu verständlich. Da ertönen Stimmen, da erscheinen Wesen und verschwinden wieder, Gesichter sprechen zu ihnen, teilweise verhüllte Gesichter. Ein Wunder folgt dem nächsten.

6.7 siehe auch 1. Chronik 13.10

Usa will die Lade halten, die vom Wagen zu fallen droht, da „**ergrimmte des Herrn Zorn**“ und der ‚Liebe Gott‘ erschlägt ihn. Weil Usa **SEINE** Lade beschützen will. Dies ist eine religiös begründete Fehlinterpretation. Ein deutlicheres Beispiel dafür, daß Jehova auch Fehler mit verheerenden Folgen für Menschen unterlaufen sind, finden wir nur noch im **3. Mose 10.1**, als Aarons Söhne versehentlich getötet werden.

7.14.

Hier wird von Jehova erklärt, daß David einen Sohn haben wird, und „**der Herr wird sein Vater**“ sein. Wir kennen jene Formulierung gut. Isaak ward künstlich gezeugt, Samson, und bei Salomo wird es nicht anders gewesen sein. Bei diesem Sohn Davids *handelt* es sich um Salomo.

8.6

„**Denn der Herr half David, wo er hinzog.**“ Im 2. Buch Samuel wird David von seiten Jehovas so oft Hilfe zuteil, daß man davon ausgehen muß, sie standen sich sehr nahe; ähnlich wie bei Moses. So nahe, daß Jehova ihm persönlich erscheint. Obwohl nie gänzlich geklärt wird, ob Jehova selbst oder ein Bote die Kontaktperson ist; weil David das möglicherweise selbst nicht zu unterscheiden weiß. Nachdem man schon im 2. Mose von Donnerstimmen gehört hat, die mit dem Volk sprechen, liegt der Schluß nahe, daß die Herren sich persönlich vorwiegend im Hintergrund halten. Aufgrund ihres exorbitanten Aussehens; im wahrsten Sinne.

Im 2. Samuel - und davor - werden in kürzester Zeit derart viele Feinde erschlagen, daß dies unmöglich alleine mit herkömmlichen Waffen geschehen sein kann, denn von eigenen Verlusten wird kaum berichtet. Zudem sind die Feinde stets in der Überzahl. Man möchte beinahe bezweifeln, daß zu jener Zeit überhaupt so viele Krieger in diesem Landstrich gelebt haben, wie David sie erschlagen hat, so daß alles ein bißchen wie gelenkte Propaganda anmutet. Über biblische Zahlenangaben haben wir bereits spekuliert.

Dennoch bestätigt sich die Vermutung, andere, bessere, effektivere Waffen werden eingesetzt. Mit Sicherheit ist davon auszugehen, daß der oft erwähnte Hagel, der so viele Feinde erschlägt, der schon Ägypten bluten ließ, auf keinen Fall aus auf natürlichem Wege gefrorenem Wasser besteht.

In Anbetracht dieser Gewalt nimmt es nicht wunder, daß in der einschlägigen SF-Literatur und in vergleichbaren Filmszenen stets von irrwitzigen Waffen gesprochen wird, deren Funktionsweise zwar niemand versteht, die aber von absolut durchschlagender Wirkung sind, und davon, daß von Außerirdischen keine geringe Gefahr ausgeht.

An dieser Stelle soll einmal kurz eingegangen werden auf die weniger wichtigen Geschehnisse, von denen berichtet wird.

Warum erzählt der Schreiber von Mephiboseth, einem Sohn Jonathans, Sauls Enkel, der an beiden Beinen hinkt? (**2. Sam. 9. 3**) Dieser Mann spielt überhaupt keine Rolle in der Geschichte. Dies ist nur *ein* Beispiel dafür, daß die Berichte in der Bibel nicht abhängig sind von ihrer Wichtigkeit, sondern daß hier alles erzählt und aufgeschrieben wurde, was in Erfahrung gebracht worden war. Warum die protestantische Kirche in ihrer Bibel viele jener Nachrichten einfach gestrichen hat, liegt auf der Hand: Sie passen nicht in ihr kirchlich gelenktes Konzept. Insofern hat die Bibel mit Religion nicht das geringste zu tun. Sie ist ein ungenaues, ein lückenhaftes Geschichtsbuch, welches über einschneidende Besuche von Außerirdischen berichtet. Für ihre Religion hat sie erst die Kirche benutzt.

Ebenso das kurze Buch **Ruth**. Ruth war **Moabiterin**, eine Feindin, und wird nur deshalb erwähnt, weil sie Davids Ururgroßmutter ist. Demnach sollten wir endlich Abstand nehmen

von jenen Interpretationen, die immer in dieselbe, nicht nachvollziehbare Richtung gehen. Und scheinbar unwichtige Episoden sollten wir ab und an etwas genauer betrachten.

12.24

Hier wird die Geburt Salomos beschrieben, und vieles deutet darauf hin, daß nicht Davids sondern fremde DNS Salomos Körper beeinflusst.

12.31

David begeht eine ungeheure Grausamkeit: Er läßt die Ammoniter, Einwohner der Stadt Rabba(th) und anderer Städte, erst mit Sägen, Zacken und Keilen bearbeiten, um sie hinterher in Ziegelöfen zu verbrennen. Im Einvernehmen mit Jehova. Ein Vergleich mit den Praktiken des Dritten Reiches drängt sich förmlich auf. Das Ziel des so gläubigen Davids ist die völlige Ausrottung jener Völker. Das fünfte Gebot gerät hier zuweilen etwas in Vergessenheit, was die Kirchen jedoch beim Hosiannarufen nicht weiter stört. D.h. die opportunistische Kirche mißt mit vielerlei Maß.

18.8

Ein weiterer Beweis dafür, daß David (Juda) mit massiver Unterstützung Jehovas agiert. Obwohl zahlenmäßig hoffnungslos unterlegen, schlägt er Israel (Absaloms Streitmacht) vernichtend. Dies geschieht, wie so oft, heimlich, im Verborgenen, diesmal in einem Wald. Dieser Wald ist verantwortlich für den Tod zahlreicher Menschen. **... und der Wald fraß viel mehr Volks des Tages, denn das Schwert fraß.** Eine detaillierte Erklärung hierzu fehlt. Dies zeigt uns, daß jenes Gemetzel unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet. Jehova muß auf solche Mittel zurückgreifen, da sonst seine göttlichen Aspekte ins Wanken geraten, mit denen er David (Juda) weiterhin unterstützt. Aus dieser Perspektive wäre es natürlich unmöglich gewesen, am hellen Tag mit Fluggeräten und Maschinenwaffen über die Feinde herzufallen und im Anschluß zu behaupten, David hätte sie geschlagen. Nur wenn Jehovas Einsatz hierbei nicht beobachtet werden kann, ist er Davids Ruhm dienlich.

21.19

Erneut wird ein Riese der Philister namens Goliath erschlagen, der einen gewaltigen Spieß besitzt, allerdings nicht von David, sondern von Elhanan. Offenbar eine andere Darstellung jenes fragwürdigen Ereignisses.

22.1

Ein Lobgesang von David auf den Herrn, der es in sich hat: Zum ersten Mal gibt David Einzelheiten preis die Präsenz Jehovas betreffend. Er erzählt ziemlich naiv von Dampf und Feuer, das ausging von ‚Nase und Mund‘ des Feldherrn Jehova. Er berichtet, daß er geflogen ist, daß Jehovas ‚Zelt‘ um ihn herum finster war, schwarz mit dicken Wolken. Daß es blitzte und donnerte und er **„mit seinen Strahlen die Feinde vertrieb“**. Jehova? bläst Wasser und Erdreich vom Boden weg, wenn er landet (*Mit dem Schnauben seiner Nase!?*) Mindestens einmal darf David mitfliegen und genießt es. Jehova hat Lust dazu; ohne Kampfeinsatz.

22.30

David wörtlich: **Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschlagen und über die Mauer (Schanze, Buber) springen. Du lehrst mich streiten und den ehernen Bogen spannen! (Erzbogen, Buber)**

Was für eine Waffe ist dieser ehernen Bogen? (Auch **Psalm 18.35.**) Mit Sicherheit eine äußerst wirkungsvolle, die er von Jehova - leihweise - erhalten hat. Nirgends sonst ist von eisernen Bögen die Rede. Wäre es ein einfacher, ein herkömmlicher Bogen aus flachem Eisen, David benötigte, besäße er genug Kraft, keine Instruktionen, einen solchen Bogen zu spannen. Zumindest was das Bedienen desselben betrifft. Hilfe jedoch bedarf es für den **Ehernen Bogen**. Außerdem besitzen die damaligen Zeitgenossen keinen Federstahl, der Eigenschaften eines Bogens aufweist.

Eine Maschinenwaffe drängt sich förmlich auf. Sie wird David gezeigt, erklärt und verdient seine Bewunderung. Eherner Bogen wird sie von David genannt, weil sie aus Metall gefertigt ist. Die Besucher hatten einen anderen Namen, den sie ihm nicht nannten. David kennt einen hölzernen Bogen, um Geschosse zu versenden. Folglich bleibt ihm nur der *Eherne* Bogen um auszudrücken, daß jene Waffe Außerordentliches vermag. Anzunehmen ist, daß Samson

ebenfalls eine jener eisernen Waffen besaß, mit deren Hilfe er leicht Hunderte von Feinden töten konnte.

Nach allem, was David mit Jehova erlebt, stellt sich die überaus wichtige Frage, wieso er es dennoch zeitweise so übel treibt mit Ehebruch, Meuchelmord usw. Das kann wohl nur daran liegen, daß die Menschen jener Zeit sehr genau wissen, daß sie nicht unter ständiger Beobachtung stehen. Ein Mensch, der genau weiß, er befindet sich immer unter dem Auge eines Spähers, wird nicht sündigen. Ebenso wie ein Verbrecher beim Anblick der Polizei von seinem Vorhaben Abstand nimmt. Es wird ihm ergehen wie Hund und Herrchen.